Managing the crowd : rethinking records management for the web 2.0 world [Steve Bailey]

Autor(en): **Kellerhals, Andreas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 2: **Records Management in Verwaltung und Privatwirtschaft - ein neues Aufgabenfeld? = Le records management dans l'administration et l'économie privée : un nouveau territoire? = Il records management nell'amministrazione e nell'economia privata : nuovo territorio?**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II. Rezensionen / Recensions

Steve Bailey: Managing the crowd. Rethinking records management for the Web 2.0 world.

Facet publishing. London: 2008. 172 Seiten. Von Andreas Kellerhals

Der herkömmliche (orthodoxe) Ansatz des Records Managements stösst heute schnell an die Grenzen seiner Effektivität. Obwohl der Bedarf an professionellem Records Management nach wie vor hoch ist, ja wächst und die grundlegenden Prinzipien und leitenden Zielsetzungen nicht an sich in Frage gestellt sind, lässt sich Aktenführung nicht mehr auf die gleiche Art realisieren wie bisher. Theorie und Praxis müssen überprüft werden. Die informationstechnische Entwicklung hat einen tiefgreifenden Wandel in der Gesellschaft im Allgemeinen und in (staatlichen und privaten) Organisationen im Speziellen ausgelöst, sodass bisherige Lösungsansätze veraltet sind. Zu dieser Neuorientierung will das Buch seinen Beitrag leisten, ohne bereits fertige Lösungen zu präsentieren. Die konsequente Infragestellung des theoretisch und praktisch Bewährten erfolgt dabei in der Absicht, die Validität der bisherigen Ansätze zu prüfen, um, was der Prüfung standhält, weiterzuführen, was ihr nicht standhält, weiterzuentwickeln. Dieses Vorhaben wird in zwölf kurzen, klar strukturierten, manchmal auch etwas redundanten Kapiteln umgesetzt. Das Buch schliesst mit einem Sachindex, während die knappen, aber ausreichenden Literaturverweise kapitelweise gruppiert wurden.

In den ersten vier Kapiteln wird die neue Welt des Web 2.0 mit ihren Blogs, Wikis, dem social bookmarking bis zu den kooperativen Elementen der geteilten Dienste und Services vorgestellt: Rasante Entwicklung (z.B. leistungsstärkere Retrievalinstrumente), ungebremstes Wachstum (z.B. immer billigerer Speicherplatz), Auflösung von (eingrenzenden) Strukturen (z.B. Aufhebung der Trennung zwischen reinen Anbietern und reinen Nutzern) sind zentrale Merkmale: Es tönt nach einer Zukunft ohne Grenzen. Wichtiger als die technische Entwicklung sind die Veränderungen der Rollen der Benutzenden des Web 2.0 angesichts der Aufhebung der Unterscheidung zwischen beruflicher und privater Anwendung (z.B. wenn Youtube oder Facebook für Geschäftsabwicklungen eingesetzt werden).

Zu diesen Veränderungen gehören selbstredend das Wachstum und die Vielfalt der produzierten elektronischen Informationen, welche einen Relevanzverlust des traditionellen RM bewirken, weil dieses mit den gegenwärtigen Entwicklungen nicht mehr Schritt halten kann. Kommt dazu, dass sich mit der neuen Offenheit der Systeme und der inzwischen immer selbstverständlicheren Partizipation an Informationsnutzung und gleichzeitig auch Informationsproduktion neue Gewohnheiten herausbilden, welche klar dem Ansinnen von Organisationen widersprechen, Informationen zu besitzen und zu kontrollieren: Eine Web-2.0-Unternehmung würde viele ihrer IT-Dienste outsourcen (z.B. E-Mail und Officeanwendungen) und die gewohnte Server-Client-Architektur zugunsten einer Web-basierten aufgeben, um neben der Einsparung an Kosten auch zeit- und ortsunabhängige Arbeit zu ermöglichen und die Mitwirkung von Partnern und Kunden zu vereinfachen – so lautet eine mögliche Zukunftsvision. Ohne diese optimistische Haltung teilen zu müssen (wie soll man sich ein Bankgeschäft vorstellen, das via GoogleMail abgewickelt wird und wo die Kundendaten bei einem Online-Anbieter gespeichert werden), Steve Bailey nennt selber solche Vorbehalte, aber angesichts der skizzierten Ausgangslage scheint es angezeigt, dass Records-ManagerInnen einmal nicht die Entwicklung der Technik ignorieren oder gar gegen sie ankämpfen, sondern versuchen, diese zu ihrem Vorteil zu nutzen. Dies bedingt aber natürlich, dass sie sich damit ernsthaft auseinandersetzen.

In den Kapiteln fünf bis neun werden diesbezüglich einige wichtige Fragen behandelt: Was sind Akten (Records) und was nicht? Kann alles (noch) zentral angeordnet und kontrolliert werden? Wie steht es mit dem Grundsatz, dass RM und Archivierung unabhängig vom Format erfolgen müsse? Was bedeuten die Veränderungen für Bewertung und Kassation?

Traditionell betrachtet sind Akten (Records) eine Teilmenge aller Informationen. Es war sinnvoll, sich dieser Teilmenge anzunehmen. Heute stellen sich aber auch neue Fragen, wenn wir

schon nur daran denken, zu was beispielsweise, gestützt auf das Öffentlichkeitsprinzip, Zugang verlangt werden kann oder was für wichtige Informationen sich ausserhalb von Records-Management-Systemen etwa in Datenbanken befinden; dieses ursprünglich gut begründete enge Verständnis von Akten, respektive ein blindes Festhalten daran, isoliert die Records-Manager heute von vielen Entwicklungen anstatt es ihnen zu ermöglichen, daran teilzuhaben und sie für ihre eigenen Ziele zu nutzen. So betrachtet, erweist sich etwa die Frage, was eine Akte sei und was nicht, heute als überholt. Ähnlich verhält es sich mit dem Grundsatz, dass unabhängig vom Datenformat alles in eine Akte gehöre, was einen Geschäftsvorgang betrifft – eine Frage, die speziell im Zusammenhang mit E-Mails immer wieder diskutiert wird. Diesen Grundsatz durchzusetzen, sei angesichts der erforderlichen Mehrarbeit, die den Gewohnheiten moderner IT-Nutzung zuwiderlaufe, nicht durchsetzbar. Besser wäre es, hier den Grundsatz zu überdenken und neue Lösungen anzustreben, wobei offenbleibt, ob nur die Anpassung an eine sich einstellende Realität oder auch die Mitgestaltung von IT-Applikationen zur Vermeidung solcher Probleme möglich sind. Auch die Vorstellung eines zentral erstellten Ordnungssystems, welches neben der manuellen Zuordnung von Informationen in präfigurierte und fremddefinierte Strukturen auch noch die manuelle Erfassung von Metadaten erfordert, ist laut Bailey zum Scheitern verurteilt; abgesehen davon, dass praxisuntaugliche Lösungen einfach ignoriert werden und damit das ganze RM in Frage gestellt ist, sei auch die mangelnde Qualität solcher Ordnung zu beachten, welche aus zu grosser Distanz zum aktenmässig zu dokumentierenden und zu steuernden Geschäft entsteht. Ausgehend von kooperativen Arbeitsmodellen – Wikipedia ist nur ein Beispiel – wird der Folksonomy anstelle der Taxonomie, dem Miteinbezug der mit den Akten Arbeitenden anstelle der zentral organisierten Registratur, (überzeugend) das Wort geredet.

Bei allem Infragestellen, allen aufgezeigten Grenzen des Möglichen, allen technisch bedingten Herausforderungen ist es doch wichtig, dass am Schluss kein Zweifel daran gelassen wird, dass als Grundlage auch des künftigen Records Management immer noch die ISO-Norm 15489 vorgegeben und wenigstens ansatzweise aufgezeigt wird, wie beispielsweise die Demokratisierung der Aktenführung in Einklang mit diesen Grundsätzen gebracht werden kann.

Man mag vieles an der Beschreibung der Ausgangslage, an der Einschätzung der künftigen Entwicklungen kritisieren und den Ansatz zu techniklastig oder technikgetrieben halten; am Schluss wird aber doch betont, dass die technisch-soziale Entwicklung in den Dienst der Geschäftsinteressen gestellt werden muss. Dies ist und bleibt deshalb ein äusserst anregendes Buch, denn die aufgeworfenen Fragen sind ernst, und es besteht kein Zweifel, dass wir – Records-ManagerInnen und ArchivarInnen (die wir uns ja notwendigerweise mit Aktenführung in einer aktiven und nicht bloss beobachtenden Weise befassen müssen) –, wenn wir für unsere eigene Arbeit eine erfolgreiche Zukunft gestalten wollen, hier herausgefordert sind. Eine der immer wieder geäusserten Vorstellungen, die Aktenführung nicht allein SpezialistInnen zu überlassen, sondern alle davon Betroffenen und damit Beschäftigten aktiv einzubeziehen, ist naheliegend (und auch nicht ganz neu, wenn wir etwa an die gesetzlich verankerten Kooperationen beispielsweise bei der Erarbeitung von Ordnungssystemen oder der Bewertung gemäss Bundesgesetz über die Archivierung denken); ob das allerdings in den aktenführenden Organisationseinheiten auch schon praktiziert wird, wäre zu prüfen (und allenfalls zu fördern). Mit solch kooperativen Ansätzen lässt sich viel zusätzliches Expertenwissen aktivieren, und die individuelle Verantwortlichkeit für die Aktenführung wird ergänzt durch eine individuelle Mitgestaltungsmöglichkeit. Es steht ausser Zweifel, dass damit nicht in einen Zustand der organischen Unordnung aus den Frühzeiten informatisierter Büroarbeit zurückgefallen werden darf, und dass es auch in Zukunft verlässliche und auch rechtlich konsistente Geschäftsdokumentation braucht. Mit den hier aufgezeigten Möglichkeiten lässt sich – in breiter Zusammenarbeit – einiges entwickeln, zuerst vielleicht an Ideen, dann aber dringend auch in der Praxis – und hoffentlich in der heute beginnenden Zukunft. Ein Schuss angelsächsischen Pragmatismus tut uns dabei nur gut.

Courrier des lecteurs
e-mail: gilliozs@bluewin.ch

arbido print
arbido newsletter